

Gefühl als Lohn für die gute Tat empfindet. Auch die Anerkennung der Mitmenschen dürfte in den meisten Fällen nicht ausbleiben. Und sagen nicht viele engagierte Zeitgenossen selbst, erst der Einsatz für andere gebe ihrem Leben einen Sinn? Menschen, die selbstlos handeln, scheinen demnach nur auf raffiniertere Weise egoistischer zu sein als andere.

Doch das ist zu oberflächlich gedacht. Denn erstens ist damit nicht beantwortet, warum wir uns gut fühlen, wenn wir etwas für andere tun. Und zweitens: Wenn jemand nach einer uneigennütigen Tat in Hochstimmung ist, heißt das schließlich nicht, dass er nur deswegen altruistisch gehandelt hat, weil er sich gut fühlen wollte. [...]

Zyniker behaupten gern, nicht einmal Mutter Teresa habe selbstlos gehandelt: Der Ordensschwester, die die Sterbenden von den Straßen Kalkuttas aufsammlte, den Leprakranken die Wunden wusch und aus freien Stücken im Slum wohnte, habe es einfach gutgetan, die Ärmsten zu versorgen. Nun wissen wir außergewöhnlich viel über die Psyche der Mutter Teresa. Denn jahrzehntelang hat diese Frau ihr Inneres schonungslos erforscht, und vor Kurzem gelangten ihre Tagebücher und vertraulichen Briefe an die Öffentlichkeit. Diese Dokumente zeigen, wie qualvoll die Friedens-Nobelpreisträgerin sich selbst und ihr Leben hinterfragte. Lange Jahre fühlte sie, die sich doch ganz in den Dienst Jesu gestellt hatte, sich von Gott verlassen und zweifelte, ob er überhaupt existiere. Und noch misstrauischer war sie gegenüber ihren eigenen Empfindungen. „In meinem Inneren ist es eiskalt“, schrieb sie einmal. So verschaffen uns nicht einmal diese intimen Notizen Aufschluss darüber, was genau Mutter Teresa bewog – sie wusste es offenbar selbst nicht.

Es gibt allerdings Fälle, in denen man die Hoffnung auf Anerkennung und gute Gefühle fast sicher auszuschließen vermag. Sollte etwa Wesley Autrey für den Epileptiker sein Leben riskiert haben, weil er als Held gefeiert werden wollte? Schon das Tempo der Ereignisse macht dies wenig wahrscheinlich: Als er sich in Bruchteilen einer Sekunde zum Sprung auf das Gleisbett entschloss, hatte Autrey überhaupt keine Gelegenheit, sich auszumalen, wie er sich nach erfolgreicher Tat fühlen würde. Und selbst wenn er für solche Überlegungen Zeit gehabt hätte: Bei einem so hohen Risiko umzukommen ist die Aussicht, später vielleicht dem Präsidenten die Hand zu schütteln, eine schwache Motivation.

7. Gib in eigenen Worten die Gründe wieder, deretwegen altruistische Handlungen oft als „getarnte Egoismen“ angesehen werden.
8. Erläutere, mit welchen Argumenten Klein sich gegen die These eines immerwährenden Egoismus wendet.
9. Nimm Stellung zu der Frage, ob die genannten Beispiele hinreichen, um einen Altruismus ohne egoistische Tendenzen zu begründen.
10. Gestalte einen Entwurf (z. B. eine Zeichnung, einen Dialog oder eine Kurzgeschichte) für eine realitätsnahe Situation mit dem Titel „Altruismus“.



Die katholische Ordensschwester Anjezë Gonxhe Bojaxhiu (1910–1997), weltweit bekannt geworden unter dem Namen „Mutter Teresa“, wurde 1979 (trotz massiver Kritik an ihren Behandlungsmethoden in den Slums Indiens) mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.



Im Januar 2007 sprang der damals 50-jährige Wesley Autrey vor eine einfahrende New Yorker U-Bahn, um einen Studenten zu retten, der während eines epileptischen Anfalls auf die Gleise gefallen war.